

PRIVATE

Das Geld-Magazin

Pressemappe

medienpreis.info

Medienpreis für Finanzjournalisten 2017

Preisverleihung im Hotel Baur au Lac, Zürich, 21. Juni 2017

KENDRIS
PERSÖNLICH | UNABHÄNGIG | DIGITAL

 **UBS**

CREDIT SUISSE 

p|s|p
Swiss Property

 **SwissBanking**

SFAMA
Swiss Funds &
Asset Management
Association

helvetia 

VPBANK
Sicher voraus.

AVADIS

iShares
by BLACKROCK®


LEYSINGER
TAX & FINANCE CONSULTANTS LTD.

 **SEEGER**
ADVOKATUR

 **STABIQ**
TREASURE HOUSE


pwc

FINANZ
konsulenten

 **ARCOMM**
TRUST & FAMILY OFFICE


NOTENSTEIN
LA ROCHE
PRIVATBANK

ATAG | 191171
ADVOKATEN 

 **Bank Linth**

 **COLUMBIA**
THREADNEEDLE
INVESTMENTS

BDO

FamilyOffice
360

 **MEDIAN**
GROUP

VONTOBEL

Gewinner und Nominierte

Am 21. Juni 2017 hat Private zum 16. Mal den Medienpreis für Finanzjournalisten verliehen. In Frage kamen Artikel und Sendungen in deutscher, englischer oder französischer Sprache, die sich mit Bank- und Finanzfragen, Versicherungen, Vorsorge und Pensionskassen oder Steuer- und Fiskalpolitik befassten. Mögliche Genres umfassten Berichte, Features, Reportagen, Dokumentationen, Ratgeber- und Servicebeiträge sowie Kommentare. Das Preisgeld betrug Fr. 50'000.–.

Gewinner 2017 (Vollständige Artikel und Links auf private.ch)

1. Preis Print	Jan Willmroth , Süddeutsche Zeitung: Das Konto denkt mit
1. Preis TV	Stefan Jäger , ARD (Hessischer Rundfunk), Plusminus: Wo landet das viele EZB-Geld?
Ehrenpreis Print	Peter Manhart, Carla Palm (Team Handelszeitung): Wöchentliches Dossier «Invest»
Ehrenpreis Print	Valentin Ade , Finanz und Wirtschaft: Too big to fail in den Kantonen
Ehrenpreis TV	Liz Horowitz, Andreas Kohli, Barbara Lüthi (Team SRF Eco): Grenzen der Globalisierung
Ehrenpreis Radio	Klaus Uhrig , Bayerischer Rundfunk: Es werde Geld – Wie aus Nichts alles wird

Nominierte 2017

Simon Book, Wirtschaftswoche: Bundesbank-Präsident Jens Weidmann; **Harry Büsser**, Bilanz: Mr. Billion / Vanguard; **Katharina Deuber**, NZZ Format / SRF 1: Das Ende vom Bargeld? **Christoph Gisiger**, Finanz und Wirtschaft: Das grosse Geheimnis um das Gold; **Liz Horowitz**, SRF Eco: AIA – Schlupflöcher für Steuerbetrüger; **Dr. Gerald Hosp**, NZZ: Der grosse Knall am Londoner Finanzplatz; **Sönke Iwersen**, Handelsblatt: Der chinesische Prinzling; **Jan-Keno Janssen**, c't Magazin für Computertechnik: Bye-bye Bargeld; **Ruedi Keller**, Finanz und Wirtschaft: Das globale Regulierungsprojekt stösst an Grenzen; **Andreas Kröner**, Reuters: Frankfurts Frust mit Börsenhochzeiten; **Marc Neller**, Welt am Sonntag: Die Jäger der verlorenen Schätze; **Markus Städeli**, NZZ am Sonntag: Versinkt die Welt in Schulden? **Tobias Bossard, Patrizia Laeri, Martin Stucki** (Team SRF Börse): Wie ticken die Chefs?; **Simon Book, Malte Fischer, Saskia Littmann, Miriam Meckel, Sven Prange, Dieter Schnaas** (Team Wirtschaftswoche): König ohne Land – EZB-Chef Mario Draghi

Gewinner 2002 bis 2016

1. Preis 2002	Claude Baumann (Weltwoche)
1. Preis 2003	Beat Kappeler (NZZ am Sonntag)
1. Preis 2004	Carmen Gasser und Stefan Lüscher (Bilanz)
1. Preis 2005	Meinrad Ballmer und Marco Zanchi (Tages-Anzeiger)
1. Preis 2006	Daniel Ammann (Weltwoche)
1. Preis 2007	Albert Steck (Bilanz)
1. Preis 2008	Markus Schneider (Weltwoche)
1. Preis 2009	Michael Ferber (NZZ) / Michael Rasch (NZZ)
1. Preis 2010	Harry Büsser (Bilanz)
1. Preise 2011	Mark Dittli (Finanz und Wirtschaft und Tages-Anzeiger-Magazin) / Hansjürg Zumstein (SF1)
1. Preise 2012	Zoé Baches (NZZ) / Reto Gerber und Andreas Kohli (SF1 Eco)
1. Preise 2013	René Ammann und Balz Ruchti (Beobachter) / Michael Haselrieder, Karl Hinterleitner, Reinhard Laska (ZDF)
1. Preise 2014	Philippe Béguelin, Mark Dittli, Christoph Gisiger, Tina Haldner, Ruedi Keller, Tommaso Manzin, Andreas Neinhaus, Clifford Padevit, Alexander Trentin (Team Finanz und Wirtschaft) Michael Rasch (NZZ) / Markus Städeli (NZZ am Sonntag) / Katharina Deuber (SRF Eco) Martin Vetterli und Bernhard Raos (Beobachter) / Samuel Emch (Radio SRF Trend) Pasquale Ferrara, Charlotte Michel, Christian Schürer, Wolfgang Wettstein, Ueli Schmezer (Team Kassensturz)
1. Preise 2015	Monica Hegglin (Finanz und Wirtschaft) / Hansjürg Zumstein (SRF TV) Peter Bohnenblust, Claude Baumann, Michael Sicker, Peter Hody, Samuel Gerber, Frédéric Papp, Christoph Meier, Ursula Bohnenblust, Antonio Prosperati, Daniel Schwenger (Team Finews)
1. Preise 2016	Michael Ferber, Claudia Gabriel, Werner Grundlehner, Christof Leisinger, Anne-Barbara Luft, Michael Rasch, Michael Schäfer, Eugen Stamm (Team NZZ: Wöchentliches Dossier «Geldanlage und private Finanzen») Jean François Tanda, SRF Eco

Jury



Prof. Dr. Otfried Jarren

Seit 1997 Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich; 1998 bis 2008 Direktor des Instituts; 1989 bis 1997 ordentlicher Professor für Journalistik mit Schwerpunkt Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Hamburg; 2008 bis 2016 Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften und Mitglied der Leitung der Universität Zürich. Seit 2013 Präsident der Eidgenössischen Medienkommission. Vorsitzender der Jury.



Dr. Norbert Bernhard

Sekretär des Medienpreises
Herausgeber Private
private.ch



Stephan Blohm

Gründer und Hauptgesellschafter
Median Group
median-group.com



Vasco Cecchini

Chief Communications Officer
PSP Swiss Property
psp.info



Markus Fuchs

Geschäftsführer
Swiss Funds & Asset Management
Association
sfama.ch



Dr. Christian Gast

Leiter iShares und
Index Investing Schweiz
BlackRock
ishares.ch



Dominique Gerster

Deputy Global Head of Media Relations
Credit Suisse AG
credit-suisse.com



Dr. Gabriele Hofmann-Schmid

Partner
ATAG Advokaten AG
atag-law.ch



Andreas Kessler
Mediensprecher
UBS Wealth Management
ubs.com



Prof. Dr. Hans Rainer Künzle

Titularprofessor Universität Zürich
Partner Kendris AG
kendris.com



Michael Leysinger
Inhaber
Leysinger Tax & Finance Consultants Ltd.
leysinger.tax



Jolanda Meyer

Leiterin Unternehmenskommunikation
Notenstein La Roche Privatbank AG
notenstein-laroche.ch

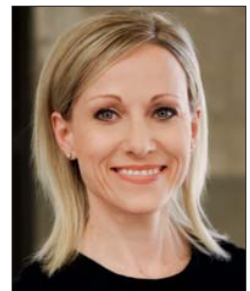


Tanja Muster
Leiterin Group Communications
und Marketing VP Bank Gruppe
vpbank.com



Hansjörg Ryser

Leiter Media Relations Schweiz
Helvetia Versicherungen
helvetia.ch



Claudia Sauter
Head of PR & Communications
PricewaterhouseCoopers
pwc.ch



Stefan Schär
Leiter Unternehmenskommunikation
BDO AG
bdo.ch



Dr. Sindy Schmiegel
Leiterin Public Relations
Schweizerische Bankiervereinigung
swissbanking.org



Joachim Schrott
Leiter Kommunikation
Avadis Vorsorge AG
avadis.ch



Luc Schuurmans
Mitglied der Geschäftsleitung
Leiter Private Banking
Bank Linth LLB AG
banklinth.ch



Cosimo Schwarz
Geschäftsführer
Schwarz & Partner Finanzkonsulenten AG
finanzkonsulenten.ch



Dr. Norbert Seeger
Geschäftsführer
Seeger Advokatur und
ArComm Trust & Family Office
seeger.li



Christian Trixl
Executive Director
Columbia Threadneedle Investments
columbiathreadneedle.ch



Georg von Wattenwyl
Leiter Financial Products Advisory
Bank Vontobel AG und Präsident
des Schweizerischen Verbands
für Strukturierte Produkte SVSP
vontobel.com / svsp-verband.ch



Thomas A. Zenner
Geschäftsführer
Family Office 360grad AG
familyoffice-360grad.ch

Laudationes von Prof. Dr. Otfried Jarren

*Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich
Präsident der Eidgenössischen Medienkommission
Vorsitzender der Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten*

1. Preis für Finanzjournalisten 2017 (Print)

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht den 1. Preis in der Kategorie Print für das Jahr 2017 an Jan Willmroth für seinen Beitrag «Das Konto denkt mit», erschienen in der «Süddeutschen Zeitung» vom 18./19. März 2017.

Im Beitrag von Jan Willmroth wird ein aktuelles Thema klar strukturiert und auf Basis aktueller Informationen systematisch behandelt: Der Einfluss von Künstlicher Intelligenz auf das Beratungsgeschäft von Banken und Bankmitarbeitenden. Softwareprogramme sind nicht nur in der Lage, uns bei Brettspielen wie Go oder dem Schachspiel zu schlagen, sie übernehmen auch immer mehr Informations-, Kommunikations- und Beratungsaufgaben. Die Software ist vielfach eben besser und verlässlicher als mancher Mensch: Sie analysiert Situationen nüchtern, erkennt Daten ohne Emotionen zu haben, sie kann beliebig viele Informationen behalten und analysieren, sie kann auf vergleichbare Informationen wie Entscheidungen aus anderen Kontexten zugreifen und somit Entscheidungen vergleichen – und das alles kann sie mit äusserster Geschwindigkeit erledigen. Zudem kann die Software für uns, wenn man mit einem Vorschlag einverstanden ist, zu jeder Tages- und Nachtzeit auch die Transaktion auslösen, die entsprechenden Dokumente erstellen und uns unmittelbar dokumentieren. Die Beraterin oder der Berater – von nun an überflüssig?

Die Software unseres intelligenten Kontos kennt uns, vielleicht besser als wir uns selbst: Alle unsere Transaktionen werden erfasst, unser Vorgehen kann wieder und wieder verglichen werden, und unsere Daten können zudem mit den Daten anderer Kundinnen wie Kunden abgeglichen werden. Und es werden – natürlich – nicht nur unsere Entscheidungen, die wir treffen, sondern es wird ebenso unser Verhalten erfasst, dokumentiert und analysiert: Die Zeitdauer bis zu einer Transaktion, das Suchverhalten auf einer Website und so weiter werden – natürlich – erfasst. Daraus können Schlüsse gezogen werden, ob und wann man unschlüssig ist, ob und wann man sich wo informiert, wann man eine Aktion abbricht. Das intelligente Konto lernt mit jeder unserer Aktionen mehr über unser alltägliches Verhalten. Und damit weiss die Bank über unser Verhalten Bescheid. Die Beraterin oder der Berater – von nun an auch unser Verhaltenstherapeut?

Algorithmen sorgen vor allem dafür, dass wir die Informationen erhalten, die wir vormals schon mal verlangt oder nachgefragt haben. Sie unterstützen uns so überzeugend bei der Suche nach Informationen, weil sie wissen, was wir vorgängig schon einmal wissen wollten. Das macht uns Freude, denn es bestätigt uns. Denn wollen wir wirklich andere Dinge wissen, Neues machen müssen?

Algorithmen steuern Suchmaschinen wie die Verteilung von Informationen auf Plattformen: So soll erreicht werden, dass die Nutzer rasch das erhalten, was sie wollen. Zumindest kann so das bereitgestellt werden, was bislang und wiederholt schon einmal nachgefragt oder von «Freunden» von uns auch positiv bewertet wurde. Und da wir uns gerne auch an denen ausrichten, die uns wichtig und lieb sind, wollen wir eben auch wissen, was die denn so nutzen, liken, bewerten und suchen – und auch hier helfen uns die Algorithmen, weil sie unser soziales Netzwerk kennen und das Verhalten dort auswerten. Das erleichtert uns Vieles, so auch Ent-

scheidungen, denn wir wollen uns ja nicht völlig anders verhalten oder uns gar sozial isolieren.

Algorithmen dienen uns dazu, die Umwelt zu beobachten, damit wir mehr über die anderen und deren Verhalten wissen. Auch die Massenmedien wie der Journalismus bieten uns derartige Informationen. Doch deren Informationen muss man immer suchen, sie kommen ausserdem täglich, was uns heute ja als selten erscheint, sie sind recht weit weg von unseren kleinen sozialen Netzwerken und natürlich nicht so umfassend und differenziert, wie wir es zunehmend gewohnt sind. Medien und Journalisten kommen von aussen, sie werden uns fremd.

Dank Smart Phone können wir Social Media, Suchmaschinen und eben unser intelligentes Konto nutzen. Damit generieren wir Such- und Entscheidungsspuren, an denen die Anbieter ihre Freude haben. Diese wunderbaren Daten können sie verkaufen oder für ihre eigenen Geschäfte nutzen. Werbung – personalisiert. Kauf- oder Verkaufsofferten – personalisiert. Informationen – personalisiert.

Nun ja, so ganz für uns allein wird und kann das natürlich nicht sein, denn das wäre doch arg aufwendig und teuer, aber die Ansprache, ja die Kontaktaufnahme mit uns, die ist doch ganz persönlich – immer. Zumeist werden wir geduzt, was uns freut: Wir kennen uns eben gut.

Die Beschaffung wie die Verteilung von Informationen wird einfacher, auch können rasch Dokumente analysiert und vergleichend ausgewertet werden. Dann können Vorschläge kommen, die wir vergleichen, um zu entscheiden. Die Software kann uns also, so zur Vorbereitung auf einen Arztbesuch oder für ein Gespräch mit einem Kundenberater, sehr viel bieten. Wird damit der Kundenberater oder der Arzt überflüssig? Zum Teil sicher, denn in vielen Gesprächen werden recht oberflächlich nur Informationen ausgetauscht oder es müssen basale Informationen zeitaufwendig vermittelt werden. Der besser vorbereitete oder aufgeklärte Kunde oder Patient kann da ein Zielwert sein. Die Beratung kann dann auf einer höheren Ebene ansetzen. Das aber setzt auf der Anbieterseite neue und sicher höhere Kompetenzen voraus. Beratung ist eine aufwendige Sache, zumal dann, wenn sie über den Standardbereich hinausgeht. Beratung wird aber als personalisierte Beziehung immer wieder nachgefragt werden, zumal dann, wenn sehr persönliche Entscheidungen getroffen werden müssen. Da gilt es, Unsicherheit abzubauen – und dazu sind Gespräche «face to face» nötig. Da erwartet man Zeit, da wird wieder und wieder über gleiche Dinge gesprochen, da wird um Bewertungen detailliert Austausch betrieben – und zum Schluss vielleicht sogar entschieden, und zwar im Beisein der Beraterin oder des Beraters.

Das intelligente Konto macht Beratung und somit die Beraterinnen und Berater nicht überflüssig, verlangt aber anderes von diesen ab. Und für viele Standardgeschäfte müssen wir nun wahrlich nicht mehr auf Termine warten oder uns in – vielfach ja sogar ungewollte – Verkaufsgeschäfte verwickeln lassen. Beratung setzt Vertrauen voraus und erfordert von den Anbietern daher ein überzeugendes Beratungskonzept und ausgezeichnet ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Künstliche Intelligenz ist, so schreibt Jan Willmroth in seinem Beitrag, «kein Selbstzweck, sie dient den Banken zuerst dazu,

Kosten zu senken, weniger Menschen zu beschäftigen und die verbleibenden mit anderen Dingen». Der Einzug von algorithmisch gesteuerten Informations-, Kommunikations- wie Entscheidungsprozessen steht in allen gesellschaftlichen Bereichen vor der Tür. Trotz aller Fehleranfälligkeit von Software und Technologie und trotz aller Befürchtungen, dass damit das Menschliche zu knapp käme: Wir werden mitmachen, nicht nur weil wir müssen, sondern weil diese Technologien zur Bewältigung alltäglicher Dinge äusserst leistungsfähig und hilfreich sind. Sie werden uns nur dann steuern, lenken oder überwachen, wenn wir weiterhin naiv bleiben – so indem wir jedes Update akzeptieren, den Allgemeinen Geschäftsbedingungen ohne jegliche Lektüre mit einem einzigen Click einfach zustimmen und wenn wir tatsächlich glauben, dass algorithmisches Entscheiden in sozial offenen Situationen besser ist als menschliche Neugier, Offenheit und eigenständige menschliche Reflexionsleistungen. Algorithmen lernen mit, aber sie kennen, wie auch wir, die Zukunft nicht – sie bieten uns Hilfe aufgrund vergangener Entscheidungen. Wir aber müssen mehr können – Entscheidungen bezogen auf die, auf unsere, Zukunft treffen. Und die Zukunft ist – und bleibt, trotz allen technischen Hilfsmitteln – immer ungewiss.

Im Beitrag von Herrn Willmroth geht es nicht darum, algorithmische Geschäftsmodelle zu propagieren, sondern es werden die möglichen Folgen – wie Fehleranfälligkeit, Datenschutzprobleme und andere Aspekte – im Zusammenhang mit der Einführung sogenannter intelligenter Konten behandelt. Gerade deshalb erhielt der Beitrag sehr viel Lob von den Mitgliedern der Jury. In seinem attraktiv illustrierten Beitrag wird der aktuelle Wissenstand zum Thema intelligentes Konto überzeugend präsentiert. Der Beitrag sei inspirierend, rege zum Nachdenken an. Anschaulich werde eine recht komplexe Sache, die die Finanzdienstleister nun massiv herausfordert, gut dargestellt.

1. Preis für Finanzjournalisten 2017 (TV)

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht den 1. Preis in der Kategorie TV für das Jahr 2017 an Stefan Jäger vom Hessischen Rundfunk, Frankfurt, für seinen «Plusminus»-Beitrag «Wo landet das viele EZB-Geld?» vom 28. September 2016.

«Handwerklich sehr gut gemacht», «spannend», «vor allem auch für ein breiteres Publikum sehr gut geeignet» – das waren drei Voten aus der Jury-Sitzung zum Beitrag von Stefan Jäger. Für 60 bis 80 Milliarden Euro kauft die EZB jeden Monat Anleihen auf. Sie will damit im Euro-Raum Wachstum schaffen, so indem billiges Geld für Kredite bereitgestellt wird. Zugleich will sie mit dem vielen Geld die Inflation anheizen. Beides aber ist ihr, und das zeigt der Beitrag deutlich auf, nicht gelungen, und zwar bis heute nicht. Das Kaufprogramm, von historischer Dimension und ohne Vorbild, hat bislang heftige Nebenwirkungen ausgelöst: Zum einen gibt es keine Zinsen mehr. Sparer erhalten für ihre Einlage derzeit kein Geld, Anleger mit höheren Einlagen haben zum Teil Negativzinsen zu berappen. Die Gelder für die Altersvorsorge, so bei der Pensionskasse, werden geringer verzinst. Vor allem in jenen Ländern, in denen die persönliche Vorsorge etabliert ist und hohe Sparquoten existieren, kommt es zu Verlusten für die Menschen. Die Kritik an der EZB, und vor allem auch an ihrem Präsidenten, nimmt ständig zu. Es wird von einer illegitimen Umverteilung gesprochen, so vom Norden der EU in den Süden der EU. Dies deshalb, weil die Sparquoten im Norden deutlich höher sind als im Süden Europas. Und der künstlich niedrig gehaltene Zins führt zugleich zu einer Umverteilung von Gläubigern zu Schuldern. Die EZB will Unterschiede ausgleichen, kann dies aber – unabhängig von Frage, ob sie das

überhaupt darf – nicht (erreichen). In den südlichen EU-Staaten ist nach wie vor die Arbeitslosigkeit, vor allem die unter Jugendlichen, sehr hoch – wenngleich Verbesserungen eingetreten sind. Hilft hier das Anleihenankaufprogramm der EZB?

Die nun jahrelang anhaltende Wirtschaftskrise hat vor allem dem Mittelstand in den südeuropäischen Ländern ökonomisch stark zugesetzt, und selbst bei einer florierenden Wirtschaft würde sich dieser Rückstand nicht wieder aufholen lassen. Bei den Menschen in den südlichen EU-Ländern kommt, wie der Beitrag zeigt, das Geld nicht an. Zwar mag die Aufnahme von Krediten einfacher möglich sein, aber die politischen Unsicherheiten in diesen Ländern sind gross. Rosige Zukunftsprognosen gibt es nicht. Die anhaltende politische Unsicherheit führt bei Unternehmen zu grosser Zurückhaltung bei Investitionen wie Einstellungen: So hat das Volumen an Unternehmenskrediten, die in den südlichen EU-Ländern aufgenommen werden, kontinuierlich ab- und eben nicht zugenommen. Die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen müssen eben stimmen, wenn Wagnisse eingegangen werden sollen.

Die südeuropäischen Banken haben die letzte Finanz- wie auch die allgemeine Wirtschaftskrise noch nicht überwunden. Sie sind auch deshalb eher zurückhaltend mit der Vergabe von Krediten an mittelständische Unternehmen. Im Filmbeitrag wird diese Problematik am Beispiel eines Madrider Start-up-Unternehmens aufgezeigt: Es kann von den Banken die nötigen Kredite nicht erhalten. Völlig anders hingegen stellt sich die Situation beispielsweise in den wirtschaftlich starken EU-Ländern wie Deutschland dar. Dort haben die Menschen vor allem mit den Niedrig- und Negativzinsen zu kämpfen. Doch manches Grossunternehmen freut sich über die günstigen EZB-Mittel und finanziert auf der Basis von Bankkrediten den Aufkauf von Unternehmen – im Ausland. Wo werden dann welche Arbeitsplätze geschaffen?

Die von der EZB nicht intendierten Effekte, die negativen Folgen, die stellt der Beitrag von Stefan Jäger in den Mittelpunkt. Anhand der gewählten Beispiele werden diese Negativpunkte sehr gut dokumentiert. Zweierlei wird deutlich: Das EZB-Programm kann in einigen Ländern zu einer Kreditblase führen, auch deshalb, weil Personen zu hohe Kredite, so für den Kauf von Wohneigentum, aufnehmen. Wie man lesen kann, ist der Immobilienmarkt in einigen Regionen überhitzt – mit Folgen auf dem Markt für Mietinteressenten. Zum anderen zeigt das EZB-Programm überdeutlich, dass eine Geldschwemme allein nichts ausrichten kann, wenn die politischen Verhältnisse nicht stabil sind oder als stabil angesehen werden. Politische Unsicherheiten bestehen in vielen, vor allem südlichen Ländern des EU-Raumes. Und es ist nicht zu erwarten, dass sich diese Verhältnisse rasch verbessern, zumal es die EU politisch unterlässt, Einfluss zu nehmen. Solange aber instabile politische Verhältnisse existieren oder die Staaten keine vollständige Rechtssicherheit garantieren können, werden die Banken sich bei der Kreditvergabe zurückhaltend geben müssen. Und aufgrund der schon lang anhaltenden schwierigen Wirtschaftslage wird es eine längere Zeit dauern, bis auch die Bürger wieder wagemutiger werden.

Durch das Anleihenankaufprogramm wird die Verbindung zwischen Notenbanken und Staaten immer enger. Darin liegt wohl die grösste Gefahr: Die Notenbanken werden zum grössten Gläubiger der Staaten. Können sie dann noch unabhängig von der Politik agieren? Die EZB-Ankaufpolitik muss, und das zeigt der Beitrag deutlich auf, noch aus einem weiteren Grund als sehr problematisch angesehen werden: So kauft die EZB staatliche Anleihen auf, die beispielsweise private Anlageintermediäre wie Pimco aus Gründen des Risikos nicht kaufen würden. Durch diese Ankaufpolitik der EZB wird die politisch veranlasste Verschuldung von Staaten gleichsam

honoriert. Auch wenn die EZB nicht für die Politik der EU verantwortlich gemacht werden kann, so ist sie aber verantwortlich zu machen für die Folgen ihres eigenen Vorgehens – es ist zwar ökonomisch intendiert, doch wird damit zugleich offensiv Politik gemacht. So war die Unabhängigkeit der EZB wohl von den Gründungsvätern wie -müttern nicht gedacht.

Es gelingt Stefan Jäger, in seinem nur acht Minuten dauernden Beitrag, eine grosse Geschichte gut bebildert und überzeugend zu erzählen.

Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2017 (Print)

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Print an Peter Manhart und Carla Palm vom Team «Invest», einem neuen Ressort der «Handelszeitung».

Lassen Sie mich aus einem Votum eines Jury-Mitglieds zitieren: «In Zeiten von Negativzinsen und wirtschaftlicher als auch politischer Ungewissheit sind die Themen Investitionen, Vorsorge und Steuern wichtiger denn je. Das Ressort «Invest» der Handelszeitung geht mit seinem umfassenden Beitrag der Aufklärung des komplexen Wirkungszusammenhangs von Rendite und sozialem Gewissen nach. Dabei werden wirtschaftlich, sozial und politisch relevante Inhalte aufgegriffen.»

Nutzwertorientierung oder Konsumentenservice – das gibt es in unterschiedlichen Formen in der Wirtschafts- und Finanzpresse. Das Ressort «Invest» will auch Nutzen bei den Lesenden stiften, setzt aber grundlegender an, so indem die Frage nach der richtigen wie angemessenen Vorsorge nicht allein mit Blick auf die Generationen 50+ gestellt wird, sondern es wird herausgearbeitet, dass Vorsorge bereits im Kindesalter anzusetzen habe. Und es geht bei dem Thema Vorsorge nicht allein um monetäre Fragen, sondern um soziale Überlegungen. So wird das Konzept «Soziale Investition» unter dem schönen Titel «Kinder, Kinder» in einem Beitrag vorgestellt und diskutiert. Und natürlich darf, wenn es um den Nachwuchs geht, der Blick auf die Erziehung wie das Schulsystem und den weiteren Ausbildungsweg nicht fehlen. So finden wir ein Interview mit einem Erziehungswissenschaftler, der deutlich macht, wie wichtig die formale Bildung ist. Aber der Experte weist zudem darauf hin, dass es nicht allein um Schulfächer und kognitive Kompetenzen geht, wenn man mit Erfolg und Zufriedenheit das Leben meistern will. Für gute Bildung insgesamt besorgt sein: Das ist für ein gelingendes, erfolgreiches Leben von zentraler Bedeutung. Elternhaus und Erziehung sind massgeblich für eine positive Entwicklung der Heranwachsenden.

Und natürlich kann es da nicht schaden, Tips zu bekommen, was man monetär für den Nachwuchs frühzeitig so alles machen kann. So gibt es in diesem Dossier einen gut aufgebauten Info-Kasten unter dem wunderschönen Titel «Gross rauskommen – die besten Aktien für die Kids von heute». Und es werden Vorschläge für Sparpläne unterbreitet. So mit der Absicht, ein späteres Studium des Nachwuchses in den USA sicher finanzieren zu können. Man kann heute schon lesen, was das mal so kosten könnte. Das Ressort «Invest» vergisst dabei aber auch die eigentliche Leser-Zielgruppe nicht: Die Säule 3a wird ebenso beachtet wie die Anlagemöglichkeiten im Schweizer Aktienmarkt. Und im Musterdepot kann man kontinuierlich verfolgen, wie gut die Berater und ihre Vorschläge denn nun wirklich sind.

Die Expertise des kleinen Redaktionsteams ist beachtlich. Die profunden Erkenntnisse werden durch kurze Analysen von Expertinnen und Experten ergänzt. Hier kommt es auf ein gutes Netzwerk an, und es kommt darauf an, die richtigen Leute zu haben. Wie formuliert es ein Jury-Mitglied: «Verweise auf Quellen wie Studien,

Analysten- und Experteneinschätzungen (...) lassen einen gründlichen Rechercheaufwand erkennen.»

Durch eine Art Clusterbildung werden redaktionelle Schwerpunkte klar gesetzt. Und diese Schwerpunkt sind rasch erkennbar, weil die Leserinnen wie Leser gut geführt werden: Durch Typographie, Farbe, Kästen, Tabellen und Grafiken wird ein hohes Mass an Übersichtlichkeit wie auch an Wiedererkennbarkeit erzeugt. Die Texte sind knapp und gut verständlich. Konzept und Umsetzung haben die Jury vollauf überzeugt: Hier wurde eine runde Sache entwickelt, und nun sind wir gespannt, wie sich dieses innovative journalistische Vorhaben weiter entwickelt.

Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2017 (Print)

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Print an Valentin Ade für seinen am 18. März 2017 in der «Finanz und Wirtschaft» publizierten Beitrag «Too big to fail in den Kantonen».

Too big to fail ist uns allen seit der Finanzkrise 2008 bestens bekannt. Aufgrund dieser Krise wurden zahlreiche Massnahmen, so im Bereich der Banken- und Finanzmarktaufsicht, wie der Regulierung, eingeleitet. Der Autor befasst sich nun nicht mit den grossen Playern im Markt, sondern mit dem uns gut vertrauten System der Kantonalbanken. Diese uns so nahen Banken – stellen sie ein Risiko dar? Jahr für Jahr überweisen die Kantonalbanken an ihre Trägerkantone Geld, und wir alle sind froh um diesen Geldsegen, damit die Steuern nicht steigen müssen. Valentin Ade dazu: «Doch zu dem warmen Geldsegen gehört ein fieses Risiko. Die meisten Bankbilanzen sind grösser als die jährliche Wirtschaftsleistung des Heimatkantons. Die Institute haben eine derart wichtige Stellung, sind unabdingbar für die regionale Wirtschaft und den Sparer, dass der Kanton sie im Konkursfall nicht einfach bankrottgehen lassen kann. Die Stände haben ein Too-big-to-fail-Problem.»

Derzeit herrscht Ruhe, von Krise hört man nichts, im Gegenteil: Aufgrund des guten Geschäftsjahrs 2016 werden die Kantonalbanken rund 1,4 Milliarden Franken in diesem Jahr an die Trägerkantone zahlen. Durchschnittlich trugen die Banken fast 4% zu den Einnahmen der Kantone bei. Kein grosser Betrag, aber durchaus ein relevanter. Weil es – trotz heftiger früherer Krisen um einzelne Kantonalbanken – lange keine aktuelle Krise gab, ist das Risikobewusstsein wohl geschwunden. Einige Kantone haben ihre Banken von der Steuer befreit. Fast alle Kantone geben für ihre Banken eine Staatsgarantie. Doch was passiert, wenn Kantonalbanken in die Schieflage geraten? Und wie wird auf kantonaler Stufe mit den Risiken umgegangen? Wie wird beispielsweise für das nötige Mass an Professionalität im Management wie in den jeweiligen kantonalen Aufsichtsgremien gesorgt?

Die Analyse von Valentin Ade zeigt, dass das Risikomanagement verbesserungsbedürftig ist – so wenn es um Kapitalvorgaben oder Notfallpläne geht. Aber nicht nur dann: Wie sichern die Kantone sich vor Konkursen ab? Im Kanton Zürich existiert ein «Fonds zur Absicherung der Staatsgarantie». Eine vergleichbare Regelung hatte auch der Kanton Aargau, doch nun gelten die dort zurückgelegten Reserven nicht mehr als unantastbar. Immerhin: 18 der 21 Kantone mit einer Kantonalbank lassen sich die Staatsgarantie mit einer sogenannten Abgeltung bezahlen. Die Analyse und Bewertung zeigt, dass vor allem kleinere Kantone im Konkursfall doch mit erheblichen Aufwendungen zu rechnen hätten.

Der Beitrag von Valentin Ade besteht aus einem sehr gut illustrierten Bericht und einem Kommentar. Der Bericht ist überzeugend aufgebaut, und die Fakten werden zudem über Grafiken und Tabellen der Leserin wie dem Leser sehr gut vermittelt. Der Beitrag

überzeugte die Jury, weil damit auf ein relevantes Thema profund hingewiesen wird.

Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2017 (Radio)

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Radio an Klaus Uhrig für seinen Beitrag «Es werde Geld. Wie aus Nichts alles wird», ausgestrahlt im Bayerischen Rundfunk.

Fast 22 Minuten lang ist dieses Radio-Feature. Wer sich die Zeit nimmt und zuhört, der wird profitieren: Die Expertin oder der Experte erhält noch einmal eine kompakte Wissensvermittlung. Die Wirtschafts-, Finanz- wie Geldlaien werden viel Neues mitnehmen und dazulernen. Und alle Zuhörenden werden – vielleicht wieder einmal – überrascht sein, was das gute alte Dampfradio so alles kann. Natürlich muss man die Geschichte gut erzählen können, und das ist Klaus Uhrig gelungen. Ein sehr guter Beitrag für Experten wie Laien – so das einmütige Votum in der Jury.

Die Entstehung und Geschichte des Geldes, Geldschöpfung, Geldmenge, die Rolle von Zentral- wie Geschäftsbanken, Kreditregelungen und vieles anderes mehr wird in diesem grundlegenden Beitrag vermittelt. Dazu bedient sich der Autor verschiedener Sprecher. Zudem kommt eine grosse Anzahl an Expertinnen und Experten zu Wort. Diese O-Töne führen dazu, dass man zuhören mag, weil jeweils neue Aspekte systematisch eingebracht werden. Ruhig, aber stets weiterführend wird die Geschichte des Geldes erzählt. Besonders eindrücklich sind die wirtschaftshistorischen Rückblicke, also die Blicke auf die grossen Wirtschafts- und Finanzkrisen in der modernen Zeit. Fokussiert und pointiert wird herausgearbeitet, warum welche Krise entstand und wie man sie zu bewältigen vermochte. Und der enge Zusammenhang zwischen dem Geldsystem und dem politischen System wird deutlich gemacht. Aus Wirtschafts-, Finanz- und Geldkrisen können sich rasch nationale, regionale wie globale politische Krisen, ja massive Veränderungen ergeben. Kann man aus diesen Krisenbewältigungsversuchen etwas lernen?

Klaus Uhrig arbeitet in seinem Beitrag heraus, dass es bei Geld wie Geldgeschäften im Kern immer um Vertrauen geht. Schwindet das Vertrauen, verliert bestimmtes Geld an Wert, flüchten sich institutionelle Anleger wie private Haushalte in andere Währungen oder andere Werte. Sie können dadurch das gesamte Finanz- und sodann das Wirtschaftssystem destabilisieren. Vertrauen zu erhalten, dafür sind nicht nur die Geschäftsbanken da, sondern vor allem die Zentralbanken und weitere politische Institutionen. Die Fähigkeit zur Risikoanalyse und die Machtverteilung im Finanz- wie Politiksystem sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass Vertrauen besteht oder notfalls wieder hergestellt werden kann.

Der Beitrag von Klaus Uhrig macht damit auf elementare Grundlagen des Wirtschaftens aufmerksam.

Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2017 (TV)

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie TV an Liz Horowitz, Andreas Kohli und Barbara Lüthi aus der Redaktion «SRF Eco» für ihren Beitrag «Grenzen der Globalisierung», der am 16. Januar 2017 von SRF ausgestrahlt wurde.

Eigentlich sind wir uns alle sicher: Die Welt wurde im Laufe der Zeit immer grösser für uns alle, immer zugänglicher zudem. Globalisierung als ein stets fortschreitender – fast linearer – Prozess, ob man das nun mag oder nicht. Oder ist dem doch nicht so?

«America first» – so lautet die Ansage des neuen US-Präsidenten. Also: Bald nun doch ein Ende mit der Globalisierung? Der ame-

rikanische Präsident thematisierte zugleich die Handelsüberschüsse gewisser Länder, und er hat diese Tatsache als Vorwurf, so an Deutschland, wiederholt. Soll also der freie Handel eingestellt oder reduziert werden? Abgesehen vom amerikanischen Präsidenten gab und gibt es immer wieder Verhandlungen und Diskussionen um den globalen oder regionalen Handel. Die geplanten wie realisierten Freihandelsabkommen der jüngsten Zeit führten zu scharfen Kontroversen, zu heftigen Demonstrationen und zu politischen Aktionen. So hat wohl auch in diesem Kontext die Anzahl politischer Populisten zugenommen, die gegen den Freihandel sind oder zumindest gewisse Bereiche ausgenommen wissen wollen. Arbeitsplatzverluste werden befürchtet. Die einen schauen auf ihre Landwirtschaft, die anderen sorgen sich um ihre Kulturgüter.

Der Beitrag von Frau Horowitz, Herrn Kohli und Frau Lüthi setzt sich generell mit dem Phänomen Globalisierung wie den aktuellen Debatten um einzelne Erscheinungsformen von globalisierten wirtschaftlichen Austauschbeziehungen auseinander. Die Analyse bezieht sich dabei nicht nur auf aktuelle Entwicklungen, sondern stellt das Thema in einen historischen Rahmen. Aus der Wirtschaftsgeschichte können wir lernen, dass es immer Formen von Globalisierung gab, und dass auf gewisse Effekte politisch reagiert wurde oder reagiert werden musste. Globalisierung ist kein einseitig sich vollziehender und gleichsam kontinuierlicher Prozess, sondern es handelt sich um Entwicklungsschritte – ab und an mit Seitwärtsbewegungen, und ab und an geht es auch mal wieder zurück. Massgeblich für diese Beweglichkeit sind politische Reaktionen und Aktionen aus den Nationalstaaten. Die Regierungen der Nationalstaaten müssen, wenn sie wiedergewählt werden wollen, auf Bevölkerungsimpulse reagieren. Politik bremsst also Entwicklungen, wenn es politisch notwendig wird. Die Nationalstaaten sind nach wie vor massgeblich und einflussstark.

Kommt es in bestimmten Weltregionen sogar zu einer über die einzelnen Nationalstaaten hinausgehenden und mehr oder minder einheitlichen politischen Reaktion, so ändern sich rasch die Machtbeziehungen zwischen den beteiligten Regionen. Wir erleben dies derzeit aktuell im Verhältnis der USA zu den anderen wirtschaftlich bedeutenden Ländern bzw. Regionen der Welt: Soll es einen gemeinsamen, freien Handel geben? Auf die Position von Trumps «America first» hat das offizielle China rasch reagiert. Möglicherweise werden nun die Wirtschafts- und sodann auch die Machtbeziehungen zwischen den Weltregionen neu austariert. Bedeutet das ein Ende der Globalisierung? Wohl kaum. Aber es macht deutlich, dass Globalisierung nie eine alle wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Bereiche umfassende Entwicklung war und sein wird. Marktakteure müssen sich immer mit politischen wie kulturellen Besonderheiten in einzelnen Regionen und in den einzelnen Nationalstaaten auseinandersetzen. Je nach Geschäftsfeld oder Geschäftsmodell: Die Marktanbieter müssen sich sogar gewissen Gepflogenheiten anpassen. Einen derartigen Prozess erleben wir gerade bei den Social-Media-Plattformen, deren ungebremsete Verbreitung mehr und mehr auf nationalstaatliche Widerstände stösst. Und, siehe da, die Nationalstaaten sind durchaus machtvoll, um sich zu wehren oder Standards einzufordern.

Im «Eco»-Beitrag wird diese Problematik in überzeugender Weise, so auch an historischen Beispielen, erläutert. Für Statements konnten namhafte Experten, so Wirtschaftshistoriker, gewonnen werden. Der Beitrag hat die Jury überzeugt, weil damit ein vermeintlich klares und bekanntes Phänomen neu ausgeleuchtet wird.

Jurymitglieder / Porträts

Prof. Dr. Otfried Jarren

Seit 1997 Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich; 1998 bis 2008 Direktor des Instituts; 1989 bis 1997 ordentlicher Professor für Journalistik mit Schwerpunkt Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Hamburg; 2008 bis 2016 Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften und Mitglied der Leitung der Universität Zürich. Seit 2013 Präsident der Eidgenössischen Medienkommission. Vorsitzender der Jury.

ATAG Advokaten AG

Als junge Wirtschafts- und Steuerkanzlei verfolgen die ATAG Advokaten für ihre nationale und internationale Klientschaft einen One-Stop-Shop-Ansatz mit umfassender Beratung und Vertretung in sämtlichen Bereichen des Privat-, Steuer- und Wirtschaftsrechts. Neben fundierter juristischer Ausbildung und Praxiserfahrung verfügt das Team über die notwendige Erfahrung in der Wirtschaft – durch Tätigkeiten in weltweit führenden Unternehmen, Verwaltungsmandate und umfassende Zusatzausbildungen. In der Zusammenarbeit mit ihren Kunden stehen Loyalität, Vertrauen, Diskretion und Unabhängigkeit an erster Stelle. Denn die Werte der jungen Anwaltskanzlei gründen in einer bereits 100jährigen Unternehmenskultur: Die ATAG Advokaten AG hat ihr Fundament in der 1917 in Basel entstandenen ATAG Allgemeine Treuhand AG. Diese hatte das Ziel, ein unabhängiges Corporate Family Office in den Bereichen Recht und Steuern zu schaffen und sich dazu verschrieben, mit Engagement und Einfühlungsvermögen auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Kundschaft einzugehen. Genau für diese Werte stehen heute auch die fünf Partner der ATAG Advokaten AG ein.

atag-law.ch

Avadis Vorsorge AG

Avadis ist seit 1999 eine führende Anbieterin für integrierte Dienstleistungen in der beruflichen Vorsorge. Sie übernimmt als Generalunternehmerin alle operativen Tätigkeiten – von der Geschäftsführung über die Versichertenadministration bis zur Vermögensanlage. Das Unternehmen beschäftigt rund 120 Vermögens- und Vorsorgespezialisten und führt mit der Avadis Anlagestiftung die grösste von Banken und Versicherungen unabhängige Anlageplattform für Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz. Insgesamt verwaltet die Avadis Anlagestiftung rund 10 Mrd. Franken für über 100 institutionelle Anleger. Mit der AFIAA Anlagestiftung, die Direktigentum an ausländischen Immobilien im Wert von 1,5 Mrd. Franken hält, hat Avadis 2014 ihr Portfolio von Anlageinstrumenten ergänzt. Über die Gemini Sammelstiftung, die 26'000 Versicherte von mehr als 300 Vorsorgewerken betreut, werden weitere 4,2 Mrd. Franken verwaltet. Für private Anleger bietet Avadis ein einfaches Angebot aus sieben kostengünstigen Anlagefonds. Zudem beraten unabhängige Finanzplanungsexperten ganzheitlich zu Vorsorge, Steuern und Finanzen.

avadis.ch / gemini-sammelstiftung.ch / afiaa.com

Bank Linth

Die Bank Linth ist mit 19 Standorten und einem Geschäftsvolumen von rund 12,5 Mrd. Franken die grösste Regionalbank der Ostschweiz. Mit einem zukunftsweisenden, auf die persönliche Beratung ausgerichteten Geschäftsstellenkonzept ist sie in den 5 Regionen Linthgebiet, Zürichsee, Sarganserland, Ausserschwyz und Winterthur vertreten. Die Bank Linth ist an der SIX Swiss Exchange kotiert (Symbol: LINN). Sie befindet sich im Besitz ihrer Mehrheitsaktionärin, der Liechtensteinischen Landesbank AG (LLB), sowie weiterer rund 10'500 überwiegend in der Region wohnhafter Aktionäre.

banklinth.ch

Bank Vontobel AG

Vontobel hat sich zum Ziel gesetzt, die dem Unternehmen anvertrauten Kundenvermögen langfristig zu schützen und zu mehren. Spezialisiert auf das aktive Vermögensmanagement und massgeschneiderte Anlagelösungen berät Vontobel verantwortungsvoll und vorausschauend. Dabei ist man der Schweizer Qualität und Leistungsstärke verpflichtet. Die Eigentümerfamilie steht mit ihrem Namen seit Generationen dafür ein. Vontobel waren per 31.12.2016 Kundenvermögen in Höhe von über 195 Mrd. Franken anvertraut. Weltweit erbringen rund 1'700 Mitarbeitende erstklassige und massgeschneiderte Dienstleistungen für international ausgerichtete Kunden. Die Namenaktien der Vontobel Holding AG sind an der SIX Swiss Exchange kotiert. Die Familien Vontobel und die gemeinnützige Vontobel-Stiftung besitzen die Aktien- und Stimmenmehrheit.

vontobel.com

BDO

BDO ist eine der führenden Wirtschaftsprüfungs-, Treuhand- und Beratungsgesellschaften der Schweiz. Mit 33 Niederlassungen verfügt BDO über das dichteste Filialnetz der Branche. Nähe und Kompetenz gelten bei BDO als wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche und nachhaltige Kundenbeziehung. BDO prüft und berät Unternehmen aus Industrie- und Dienstleistungsbereichen; dazu gehören KMU, börsenkotierte Firmen, öffentliche Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen. Für die international ausgerichtete Kundschaft wird das weltweite BDO-Netzwerk in über 150 Ländern genutzt. BDO AG, mit Hauptsitz in Zürich, ist die unabhängige, rechtlich selbständige Schweizer Mitgliedsfirma des internationalen BDO-Netzwerks mit Hauptsitz in Brüssel.

bdo.ch

BlackRock / iShares

BlackRock ist ein weltweit führender Anbieter von Investmentmanagement, Risikomanagement und Beratung von institutionellen Anlegern. Per 31.12.2016 verwaltete die Gesellschaft ein Vermögen von 5,1 Billionen US\$. BlackRock hilft Kunden, ihre finanziellen Ziele zu erreichen und Herausforderungen zu meistern. Dazu bietet die Gesellschaft ein breites Spektrum an Produkten an, das Vermögensverwaltungsmandate, Publikumsfonds, iShares® (börsengehandelte Indexfonds) und andere gepoolte Investmentvehikel umfasst. Zudem bietet BlackRock über BlackRock Solutions® einer breiten Schar institutioneller Kunden Risikomanagement, strategische Beratung und Investmentssystemlösungen an. BlackRock hat seinen Stammsitz in New York City, USA. Das Unternehmen beschäftigte per 31.12.2016 rund 13'000 Mitarbeiter in mehr als 30 Ländern. Damit verfügt es über eine bedeutende Präsenz in den wichtigsten Märkten weltweit, von Nord- und Südamerika über Europa, Asien und Australien bis zum Nahen Osten und Afrika.

www.blackrock.com / www.blackrockblog.com

www.linkedin.com/company/blackrock/ / [@blackrock_news](https://twitter.com/blackrock_news)

Columbia Threadneedle Investments

Columbia Threadneedle Investments ist eine führende globale Vermögensverwaltungsgruppe. Per 31.12.2016 verwaltete das Unternehmen 467 Mrd. US\$ für institutionelle und private Anleger sowie Unternehmen weltweit. Columbia Threadneedle Investments beschäftigt mehr als 2'000 engagierte Mitarbeiter, darunter über 450 Investmentexperten, in 19 Ländern, von Nordamerika bis Europa und vom Nahen Osten bis Ostasien. Das Unternehmen verfügt insbesondere über globale Investmentexpertise in Aktien, Anleihen, alternativen Anlagen und Asset-Allocation-Lösungen. Das Mutterhaus ist die amerikanische Ameriprise Financial USA. In der Schweiz ist Columbia Threadneedle Investments mit Niederlassungen in Zürich und Genf präsent.

columbiathreadneedle.ch

Credit Suisse AG

Die 1856 gegründete Credit Suisse verfügt heute über eine globale Reichweite mit Geschäftsaktivitäten in ca. 50 Ländern und 47'000 Mitarbeitenden aus über 150 verschiedenen Nationen. Dank der globalen Präsenz kann sie geografisch ausgewogene Ertragsströme und Netto-Neugelder generieren und Wachstumschancen ergreifen, wo auch immer sie sich ergeben. Die CS betreut ihre Kunden in drei regional ausgerichteten Divisionen: Swiss Universal Bank, International Wealth Management und Asia Pacific. Diese regionalen Geschäftsbereiche werden von zwei weiteren auf das Investment Banking spezialisierten Divisionen unterstützt: Global Markets und Investment Banking & Capital Markets. Die Strategic Resolution Unit konsolidiert zudem die verbleibenden Portfolios aus den ehemaligen nicht strategischen Einheiten zuzüglich zusätzlicher Geschäftsbereiche und Positionen, die nicht mehr zur neuen strategischen Ausrichtung passen. Die Divisionen arbeiten eng zusammen, um mit innovativen Produkten und einer massgeschneiderten Beratung ganzheitliche Finanzlösungen anzubieten.

credit-suisse.com

Family Office 360grad AG

Die Family Office 360grad AG wurde 2016 in Stans/Nidwalden von Unternehmern für Unternehmer gegründet. Die Erfahrung und Expertise des geschäftsführenden Gesellschafters Thomas Zenner aus seiner langjährigen Tätigkeit als Verantwortlicher für bankabhängige Family Offices in Deutschland und der Schweiz spiegeln sich dabei wieder: Nur ein wirklich von Banken unabhängiges Family Office kann nachhaltig, transparent und neutral Familienunternehmer umfassend betreuen. Die Gründer sind überzeugt, dass die Beratung komplexer Vermögen, insbesondere der von Familienunternehmern, mit all ihren Facetten und persönlichen Prioritäten in die Hände vertrauensvoller, unabhängiger und erfahrener Berater gehört, die über den Tellerrand des Bankgeschäfts hinausschauen und einzig ihren Mandanten verpflichtet sind. Auf Vermögensverwaltung verzichtet die Family Office 360grad AG bewusst; dies ist nicht Aufgabe eines unabhängigen Family Office. Mit der Gründung wurden auch alle bestehenden nationalen und internationalen Netzwerke integriert.

familyoffice-360grad.ch

Helvetia Versicherungen

Helvetia Versicherungen ist eine qualitätsorientierte Allbranchenversicherung mit über 150 Jahren Erfahrung. Sie zählt zu den führenden Versicherungsunternehmen in der Schweiz. Ob private oder berufliche Vorsorge, ob Schadenversicherung oder Hypothek: Helvetia bietet massgeschneiderte Vorsorge- und Versicherungslösungen für die verschiedensten Absicherungsbedürfnisse von Privatpersonen und Unternehmen. Über 80 Geschäftsstellen ermöglichen eine kompetente, persönliche Beratung vor Ort. Auch über verschiedene Online-Kanäle, Broker und Vertriebspartner wie Raiffeisen und Swissscanto bietet Helvetia Zugang zu ihren Produkten und Dienstleistungen. Neben dem Heimmarkt Schweiz ist Helvetia in Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich und Spanien sowie für massgeschneiderte Specialty-Lines-Deckungen weltweit tätig. Rund 6'500 Mitarbeitende betreuen über 5 Mio. Kunden. 2016 wurde ein Prämienvolumen von 8,5 Mrd. Franken erwirtschaftet.

helvetia.ch

Kendris AG

Die Kendris AG ist ein führender Schweizer Partner für Family-Office-, Trust- und Treuhand-Dienstleistungen, nationale und internationale Steuer- und Rechtsberatung, Buchführung, Outsourcing sowie Art Management. Die klassische Vermögensverwaltung wird aus Unabhängigkeitsgründen bewusst nicht angeboten. Die Kundschaft besteht aus Unternehmen, Privatpersonen und Familien, aber auch Family Offices, Finanzinstituten, Anwaltskanzleien und Steuerberatungsfirmen. Für sie entwickelt Kendris massgeschneiderte Lösungen, die es ihnen ermöglichen, die gesteckten Ziele zu erreichen. Kendris ist inhabergeführt und vollständig im Besitz von Management und Mitarbeitenden. Das Unternehmen beschäftigt rund 200 Spezialisten am Hauptsitz in Zürich, an 5 weiteren Standorten in Aarau, Basel, Genf, Lausanne und Luzern sowie bei der Tochtergesellschaft Kendris Austria. Kendris ist in der Schweiz verwurzelt und weltweit in über 40 Ländern tätig. Die starke nationale Präsenz – namentlich im Mittelland/Nordostschweiz und in der Westschweiz – und das spezifische Know-how in verschiedenen Branchen und Märkten machen das Unternehmen für Geschäftskunden und Privatkunden zu einem kompetenten und verlässlichen Partner.

kendris.com

Leysinger Tax & Finance Consultants Ltd.

Die Leysinger Tax & Finance Consultants Ltd. (vormals Legatax Advisors) ist eine Steuerberatungsgesellschaft in Zürich mit einer Zweigniederlassung in Solothurn. Ihre Stärken: Steuerplanungen im In- und Ausland für natürliche und juristische Personen; Betreuung komplizierter nationaler und internationaler Steuermandate; Unternehmensumstrukturierungen (Abspaltungen, Fusionen und Vermögensübertragungen), insbesondere Regelungen der damit entstehenden steuerlichen Fragen; nationale und internationale Steuerberatung für natürliche und juristische Personen; Erstellen von Vermögensverwaltungsstrukturen für Privatpersonen im In- und Ausland (alles nach den neusten Richtlinien der OECD); Behandlung nationaler und internationaler Steuerprobleme; Beratung in Nachfolgeregelungen von Familienbetrieben (insbesondere steuerliche Fragen); Betreuung komplizierter Mehrwertsteuer-Mandate.

michael@leysinger.tax / leysinger.tax

Median

Seit 2006 versteht sich Median als verbindendes Element zwischen den Anforderungen der Kunden und den gesetzlichen sowie aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen. Median bietet Dienstleistungen rund um die Strukturierung und Administration von regulierten Kapitalanlagevehikeln für institutionelle Investoren, Asset Manager und Vermögensverwalter. Durch die genaue Kenntnis des aufsichtsrechtlichen Umfelds der Anleger (Kreditwesengesetz / Bankenaufsicht, Anlageverordnung, Solvency II, Versicherungsaufsichtsgesetz, Stiftungsaufsicht, betriebliche Altersvorsorge) kann Median passgenaue Lösungen zur Deckung des individuellen Kundenbedarfs aus einer Hand anbieten. Kunden schätzen die Kombination von individueller und persönlicher Betreuung mit der Flexibilität eines inhabergeführten Unternehmens, das die Qualität eines grossen, breit aufgestellten Anbieters hat. Mit Standorten in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz versteht sich Median als europäischer Finanzdienstleister und betreut mit seinen Partnern rund 900 Mio. Euro.

median-group.com

Notenstein La Roche Privatbank AG

Notenstein La Roche steht für ganzheitliche, langfristig angelegte und individuelle Vermögensverwaltung für Privatpersonen auf höchstem Niveau – auf typisch schweizerische Art und Weise. Expertise und Tradition vereinen sich in der persönlichen und umfassenden Beratung. Bei Notenstein La Roche wird Wert gelegt auf fundierte Analysen und den persönlichen Dialog mit den Kunden – stets persönlich greifbar und auf Augenhöhe. Geopolitische und gesellschaftliche Entwicklungen werden genau beobachtet und ihre Auswirkungen auf die Kunden individuell diskutiert. Immer mit dem Ziel, die besten Entscheidungen für deren persönlichen Bedürfnisse zu treffen. Mit 20 Mrd. Franken verwalteten Vermögen gehört das Bankhaus zu den führenden Privatbanken der Schweiz. Die Raiffeisen Schweiz Genossenschaft ist alleinige Eigentümerin. Die vorwiegend Schweizer Kundschaft wird an 13 Standorten in der ganzen Schweiz von rund 400 Mitarbeitern persönlich betreut.

notenstein-laroche.ch

PSP Swiss Property

PSP Swiss Property ist eine der führenden Immobiliengesellschaften der Schweiz. Das Unternehmen besitzt 161 Büro- und Geschäftshäuser sowie 4 Entwicklungsareale und 6 Einzelprojekte. Die Liegenschaften befinden sich an Top-Lagen in den wichtigsten Schweizer Städten, vorab Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne. Der Gesamtwert des Portfolios liegt bei 6,9 Mrd. Franken. Mehr noch als die Grösse zählt für PSP Swiss Property aber die Qualität der Liegenschaften. Aus diesem Grund verfolgt das Unternehmen eine zurückhaltende Akquisitionsstrategie. Dank einer konservativen Finanzierungspolitik und einer daraus resultierenden hohen Eigenkapitalquote von über 50% und einer entsprechend geringen Verschuldung verfügt PSP Swiss Property über eine ausgesprochen solide Bilanz. Die PSP Swiss Property Aktie ist seit dem Initial Public Offering (IPO) des Unternehmens im März 2000 mit grossem Erfolg an der SIX Swiss Exchange kotiert.

psp.info

PwC Schweiz

Der Zweck von PwC ist es, das Vertrauen in der Gesellschaft weiter auszubauen und wichtige Probleme zu lösen. PwC ist ein Netzwerk von Mitgliedsfirmen in 157 Ländern mit über 223'000 Mitarbeitern. Diese setzen sich dafür ein, mit Dienstleistungen in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsberatung sowie Digital Services einen Mehrwert für die Wirtschaft und insbesondere für die Unternehmen zu bieten. Bei PwC Schweiz arbeiten daran über 3'000 Mitarbeiter und Partner an 14 verschiedenen Standorten in der Schweiz und 1 in Liechtenstein. «PwC» bezieht sich auf das PwC-Netzwerk und/oder eine oder mehrere seiner Mitgliedsfirmen. Jedes Mitglied dieses Netzwerks ist ein separates Rechtssubjekt. Nähere Angaben dazu: www.pwc.com/structure.

www.pwc.ch

Schwarz & Partner Finanzkonsulenten AG

Schwarz & Partner Finanzkonsulenten AG ist ein von mehreren Partnern geführtes Finanzdienstleistungsunternehmen. Die Kernkompetenzen des von Banken und Versicherungen unabhängigen Unternehmens liegen in der Finanz- und Pensionierungsplanung, der Steuer- und Nachlassplanung, der Unternehmensnachfolge, der Immobilienfinanzierung, der Vermögensverwaltung und im Treuhandbereich. Zu den Kunden zählen insbesondere Ärzte, Zahnärzte, Unternehmer, Geschäftsleitungsmitglieder, Akademiker sowie vermögende Privatpersonen und Familien, aber auch Unternehmen, Kliniken und Arztpraxen. Die Stärken des Unternehmens liegen in der unabhängigen, umfassenden und ganzheitlichen Finanzplanung. Dank dem weitreichenden Netzwerk sowie der Möglichkeit, auf namhafte Finanzpartner und Spezialisten zurückgreifen zu können, wird auch die vollumfängliche und nachhaltige Betreuung «aus einer Hand» jederzeit gewährleistet.

finanzkonsulenten.ch

Schweizerische Bankiervereinigung

Die Schweizerische Bankiervereinigung (SBVg) ist der Spitzenverband des Schweizer Finanzplatzes. Hauptzielsetzung ist die Beibehaltung und Förderung optimaler Rahmenbedingungen im In- und Ausland für den Finanzplatz Schweiz. Die SBVg vertritt dafür die Interessen der Banken gegenüber den Behörden in der Schweiz und im Ausland und fördert das weltweite Image des Finanzplatzes Schweiz. Zusätzlich wird die Selbstregulierung in Absprache mit Regulatoren weiterentwickelt und die Ausbildung sowohl des Nachwuchses als auch der Bankkader gefördert. Die SBVg wurde 1912 in Basel als Verein gegründet und zählt heute 296 Mitgliedsinstitute und circa 11'700 Einzelmitglieder. Die Geschäftsstelle in Basel hat rund 55 Vollzeitstellen.

swissbanking.org

Seeger Advokatur / ArComm / Stabiq Treasure House

Anwaltliche Vertretung und internationale Geschäftsaktivitäten: Anwaltliche Unterstützung; Erstellen von Legal Opinions; Vertretung vor Gerichten, Behörden sowie in der aussergerichtlichen Streitbeilegung; optimale Verwaltung von geistigem Eigentum mittels IP-Boxes (Lizenz-Boxen-Regelung); Unterstützung in wettbewerbsrechtlichen Fragen; Unterstützung von in- und ausländischen Unternehmen bei der Aufnahme und Ausübung ihrer Geschäftstätigkeiten. *Family-Office-Lösungen:* Ganzheitliche Betreuung von privaten Strukturen in der Vermögensplanung und -strukturierung (Steuerrecht, Estate Planning, Wohnsitzverlegung, Immobilienerwerb und Philanthropie). *Stabiq Treasure House – Ihr sicherer Hafen:* Sachgerechtes und individuelles Aufbewahren von Preziosen aller Art (Wertgegenstände und Kulturgüter) in einem nach Kundenwunsch gestaltbaren Tresorbereich auf insgesamt 6'000 m².

seeger.li

Swiss Funds & Asset Management Association Sfama

Die 1992 mit Sitz in Basel gegründete Swiss Funds & Asset Management Association Sfama ist die repräsentative Branchenorganisation der Schweizer Fonds- und Asset-Management-Wirtschaft. Ihr Mitgliederkreis umfasst alle wichtigen schweizerischen Fondsleitungen, zahlreiche Asset Manager sowie Vertreter ausländischer kollektiver Kapitalanlagen. Zudem gehören ihr zahlreiche weitere Dienstleister an, die im Fonds- und Asset Management tätig sind. Die Sfama ist aktives Mitglied der europäischen Investmentvereinigung European Fund and Asset Management Association (Efama) in Brüssel und der weltweit tätigen International Investment Funds Association (IIFA) in Montreal.

sfama.ch

UBS AG

Seit mehr als 150 Jahren betreut UBS private, institutionelle und Firmenkunden weltweit ebenso wie Retailkunden in der Schweiz. Ihre Geschäftsstrategie konzentriert sich auf ihre starke Position als globaler Wealth Manager sowie als führende Universalbank in der Schweiz – ergänzt durch Global Asset Management und die Investment Bank – und ist auf Kapitaleffizienz und Geschäftsfelder ausgerichtet, die ausgezeichnete strukturelle Wachstumschancen und Ertragsaussichten bieten. UBS hat ihren Hauptsitz in Zürich und ist in mehr als 50 Ländern und an allen wichtigen Finanzplätzen mit Niederlassungen vertreten. Die Bank beschäftigt weltweit circa 60'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Rund 35% der Mitarbeiter sind in Amerika, 36% in der Schweiz, 17% im Rest Europas, dem Nahen Osten und Afrika und weitere 12% im asiatisch-pazifischen Raum tätig. UBS ist eine Aktiengesellschaft. UBS Group AG ist die Holding-Gesellschaft des UBS-Konzerns. Die Bank gliedert sich in die 5 Unternehmensbereiche Wealth Management, Wealth Management Americas, Investment Bank, Global Asset Management und Retail & Corporate sowie das Corporate Center.

ubs.com

VP Bank AG

Die VP Bank AG wurde 1956 gegründet und gehört mit rund 800 Mitarbeitenden zu den grössten Banken Liechtensteins. Heute ist sie an den Standorten Vaduz, Zürich, Luxemburg, Singapur, Hongkong, Moskau und Tortola auf den British Virgin Islands vertreten. Die VP Bank Gruppe bietet massgeschneiderte Vermögensverwaltung und Anlageberatung für anspruchsvolle Privatpersonen und Intermediäre und verwaltet rund 42 Mrd. Franken. Aufgrund der gelebten offenen Architektur profitieren die Kunden von einer unabhängigen Beratung: In die Empfehlungen einbezogen werden sowohl Produkte und Dienstleistungen führender Finanzinstitute als auch bankeigene, erstklassige Investmentlösungen. Die VP Bank ist an der Schweizer Börse SIX kotiert und hat von Standard & Poor's ein «A-»-Rating mit positivem Ausblick. Die Bank verfügt über eine solide Bilanz und Eigenmittelausstattung. Ihre Ankeraktionäre sind langfristig ausgerichtet und garantieren dadurch Kontinuität, Unabhängigkeit sowie Nachhaltigkeit.

vpbank.com

Private

Das Geld-Magazin Private wurde 1999 gegründet. Die Zeitschrift erscheint 4 Mal pro Jahr. Die Auflage liegt bei 35'700 Exemplaren. Herausgeber ist der AAA Publications Verlag in Schaffhausen.

private.ch